Katholische
Stiftungsfachhochschule
München
University of Applied Sciences

Zum Verhältnis von Beziehung und Bindung in der pädagogischen Arbeit

Luise Behringer

Fachtagung 60 Jahre SOS-Kinderdorf e.V.

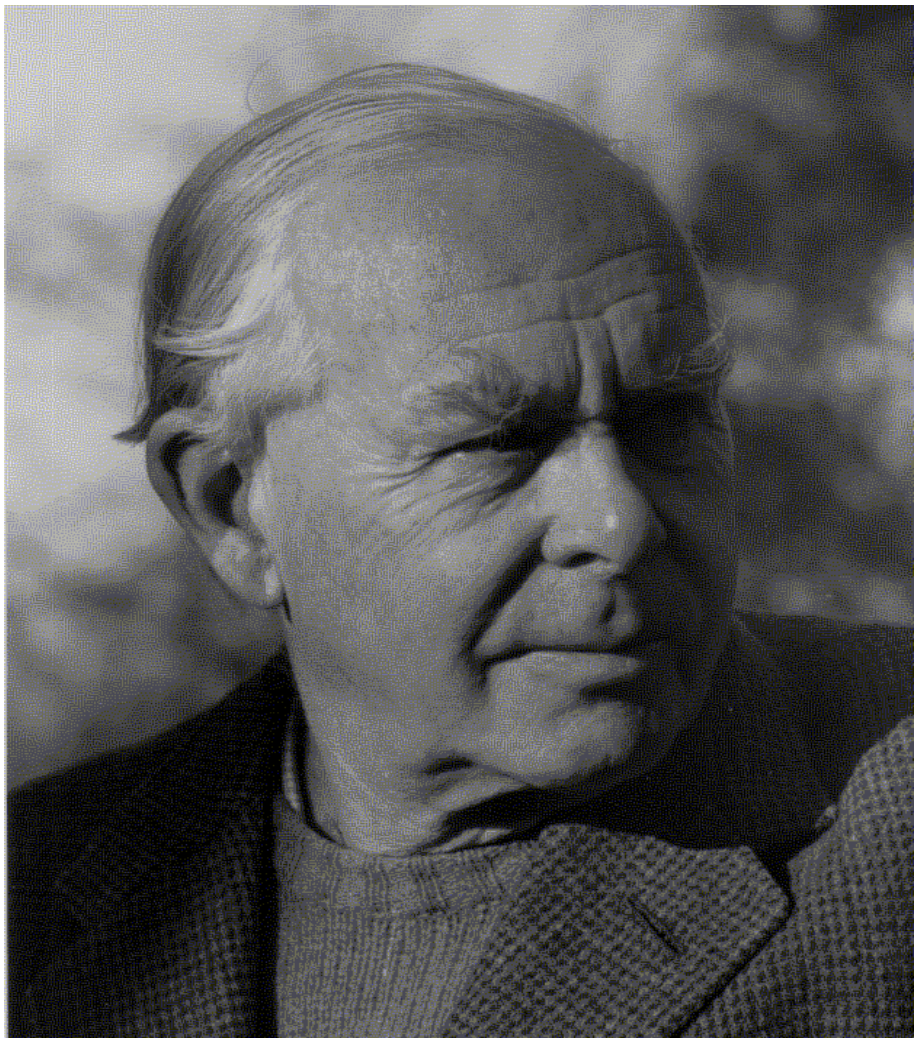
7. bis 8. Mai 2015

- Entwicklung vollzieht sich in Beziehungen
- Bindung ist eine spezifische Art der Beziehung
- Bindungstheorie leistet einen Beitrag zum Verständnis familiärer Beziehungen
- Bindungstheorie gibt Hinweise auf die Gestaltung pädagogischer Beziehungen

„Wenn ich es recht sehe, dann sind die Bindungsforschung und die Kinder- und Jugendhilfe, falls man beide Seiten überhaupt so pauschal gegenüberstellen darf, in einem zwistiglichen Verhältnis zueinander.“

Lothar Krappmann 2001

- Grundzüge der Bindungstheorie
- Bindung und weiterer Entwicklungsverlauf
- Bindung und pädagogisches Handeln



„Bindung ist das gefühlsgetragene Band, das eine Person zu einer anderen spezifischen Person anknüpft und das sie über Raum und Zeit miteinander verbindet.“

John Bowlby (1907-1991)

Bindungstheoretische Grundannahmen

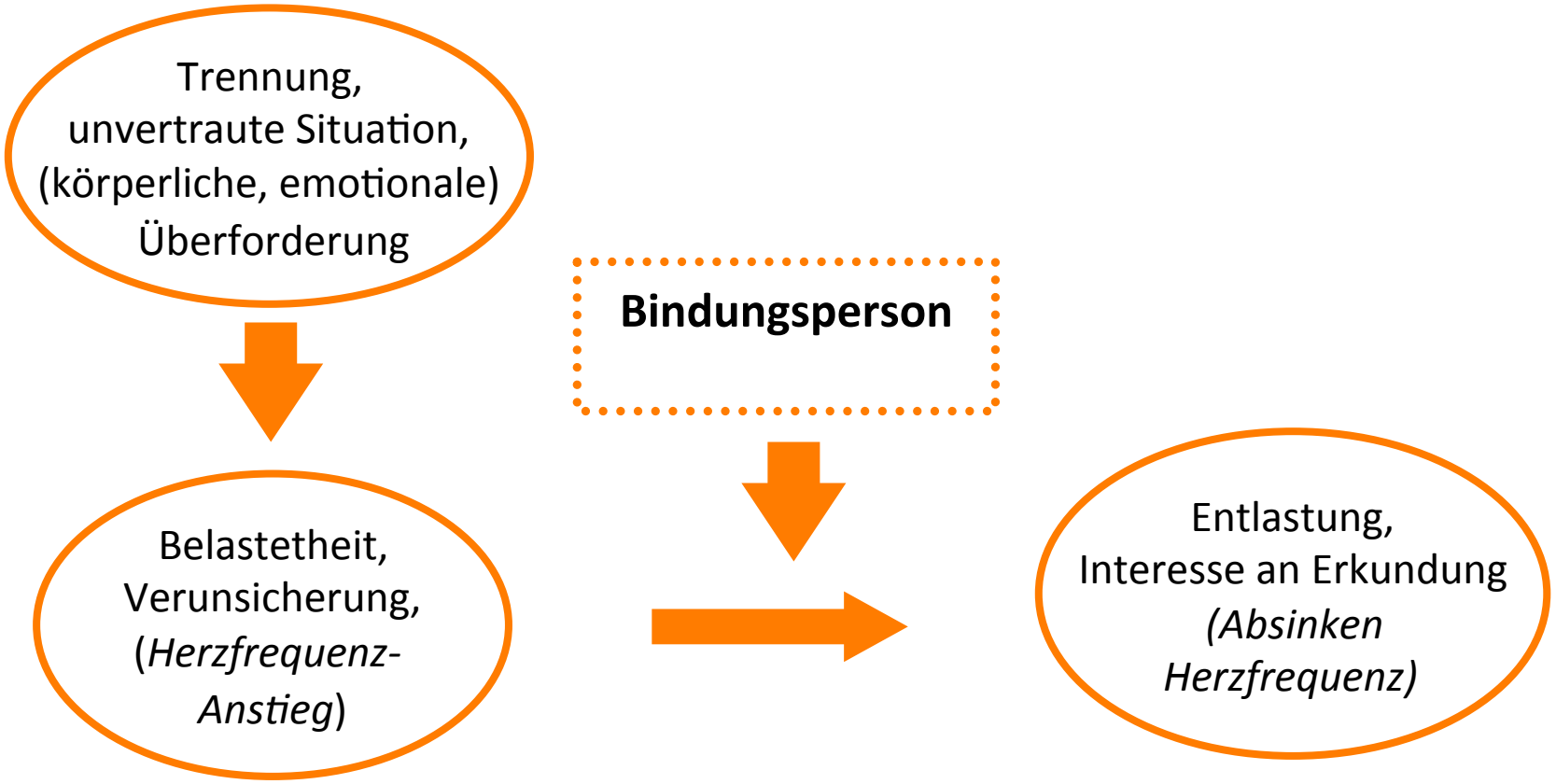
- Bindungsbedürfnisse sind biologische Grundbedürfnisse (angeboren und überlebensnotwendig)
- Kleinkinder entwickeln im ersten Lebensjahr zu den wichtigsten Bezugspersonen eine Bindungsbeziehung
- Die Erfahrungen des Kindes mit seinen Bindungspersonen finden ihren Niederschlag in psychischen Repräsentationen (inneren Arbeitsmodellen)
- Bindung begleitet die Entwicklung über die gesamte Lebensspanne

Bindungstheoretische Grundannahmen

- Bindung ist eine wichtige Quelle psychischer Sicherheit
- Die Bindungsperson dient dem Kind als sichere Basis zur Erkundung der Welt und als sicherer Hafen bei Belastung
- das Bindungssystem wird insbesondere in Situationen von Verunsicherung/Angst aktiviert
- Durch körperliche Nähe zur Bindungsperson wird es wieder beruhigt → Bindungsperson als externe Regulationshilfe

Grossmann/Grossmann 2004

Bindungsperson: Quelle emotionaler Sicherheit und externe Hilfe zur Regulation



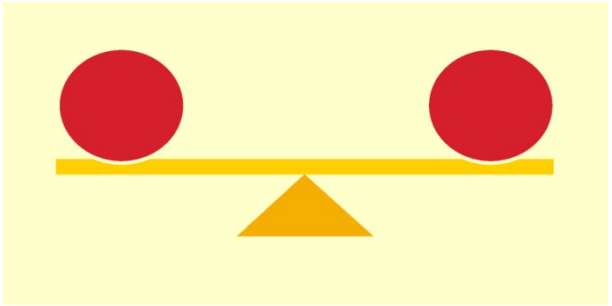
Ziegenhain 2006

Untersuchung von Bindung in sog. „Fremder Situation“

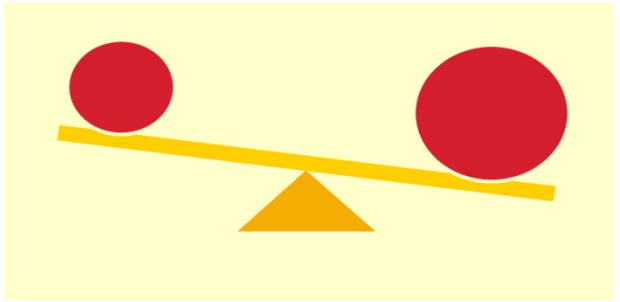
Mary Ainsworth (1913-1999)

Bindung Exploration

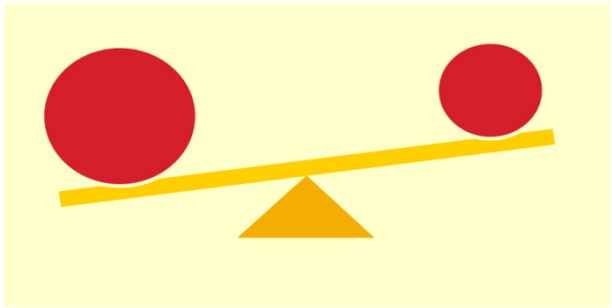
Sichere
Bindung **B**



Unsicher
vermeidende
Bindung **A**

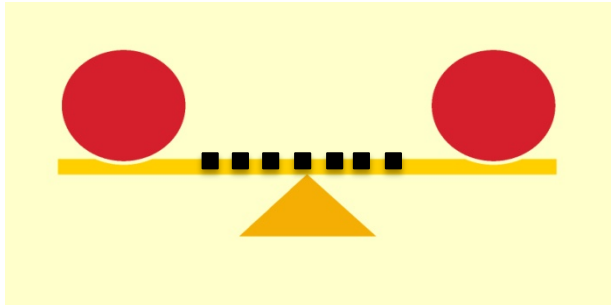


Unsicher
ambivalente
Bindung **C**



➔ (Anpassungs-) Strategien im Umgang mit Belastung und emotionaler Verunsicherung

Hochunsichere Bindung (Desorganisiert/Desorientiert D)



- keine geordnete und plausible Anpassungsstrategie
- bizarr anmutendes Verhalten gegenüber der Bindungsperson
- Zusammenbruch der kindlichen Bewältigungsstrategien und der Aufmerksamkeit sowie der Fähigkeit, Gefühle zu regulieren

Main & Solomon 1990 (in Grossmann/Grossmann 2004)

Elterliche Feinfühligkeit

Die Pflegeperson muss …

… die Signale wahrnehmen

… adäquat interpretieren

… angemessen reagieren

… prompt reagieren

Elterliche Feinfühligkeit

Feinfühliges Verhalten umfasst

- Blickkontakt mit passender Affektabstimmung
- Verbalisierung der „inneren Welt“ der affektiven Zustände (Affektspiegelung, Affektregulierung)
- Verbalisierung der Handlungszusammenhänge (ankündigen, kommentieren)
- Wechselseitige Abstimmung in der Interaktion
- Berührung und Körperkontakt
- Korrektur von Missverständnissen

Elterliche Feinfühligkeit und Bindung

Das Kind lernt dadurch, …

1. … dass die Bindungsperson ihre Reaktion auf den Erregungszustand des Kindes abstimmt und diesen reguliert

   → meine Gefühle werden verstanden und es spendet Trost,

   wenn man sie mit anderen Personen teilt

   = Affekt

2. … dass sein Verhalten die Reaktion der Bindungsperson herbeiführt bzw. dass es die Reaktion verursacht

   → es gibt vorhersehbare Zusammenhänge zwischen Ereignissen

   = Kognition

Bindungsstrategien sind nach diesen beiden Variablen strukturiert

→ zeitliche Vorhersagbarkeit
→ Vertrauen auf Gefühl

Innere Arbeitsmodelle von Bindung

„inner working models“ Bowlby

innere Repräsentation früher Bindungserfahrungen (bewusst und unbewusst)

- innere Bilder von Bindungspersonen, Vorstellung von sich selbst

→ beeinflussen Einstellungen und Gefühle, leitet Kind, wie es auf andere zugeht und was es von anderen erwartet

relativ stabil, wenn Umgebung stabil, durch kritische Lebensereignisse (+/-) oder Peer-Erfahrungen veränderbar